

Eine Herkomer-Vorfahrt

In Wort und Bild

Von Arthur Wilke

VIII.

Mannheim—Lindau

Der dritte Tag bringt eine neue Steigerung der Leistung der Wagen; denn ein Teil der Strecke ist gebirgig. Aber — auch Baden hat seine guten Seiten — die Strassen sind zummeist gut und dies erleichtert die Anstrengung. Die Beendigung der zweiten Etappe, Eisenach — Mannheim, gibt mir Gelegenheit, über den Wagen zu sprechen, mit dem ich diese und die weiteren Tagfahrten gemacht habe. Denn seine gute und sichere Leistung beweist, dass auch der kleinere Wagen nicht die Herkomer-Fahrt zu scheuen hat. Er wird naturgemäss nicht mit der Fülle der grossen Wagen fahren können, aber er kann, wenn er sonst gesund ist, sicher sein, das Ziel in guter Zeit zu erreichen. Wie schon erwähnt, ist der Wagen ein Dixi-Wagen gewesen und zwar im Gegensatz zu seinem grösseren Bruder, der mich von Dresden nach Leipzig geführt hat, die kleinste Type der Eisenacher Fahrzeug-Fabrik, ein 14 PS Vierzylinder-Wagen. Er war allerdings mit den zwei Personen, dem Führer Schmidt und mir, nicht eben über Gebühr belastet, aber dazu kam doch noch erhebliches Gepäck, das eine dritte Person weltnachte.

Es ist nun schon erwähnt worden, dass der Wagen ohne jede Störung — zwei Reifenschäden, verursacht durch Nägel, dürfen nicht gerechnet werden — die ganze Herkomer-Vorfahrt abgemacht hat. Die Wege waren bei dem häufig regnerischen Aprilwetter vielfach recht glitschig, vielfach auch sehr nass. Der Wagen ist aber nie auch nur einen Zentimeter aus der Richtung gekommen, ist durch recht erhebliche absteigende Kurven glatt und sicher gegangen und hat seine Fahrt in guter Zeit gemacht. Auf ebenen Wegen haben wir, wenn sonst die Arbeit der Aufnahme nicht ein kleineres Tempo gebot, unsere 60 km und mehr gefahren und in den Bergen unsere 30 bis 40 km. Es war eine Ausnahme, wenn Führer Schmidt die Zweite zu Hilfe nehmen musste und die noch kleinere Geschwindigkeit ist nur wenige Male bei sehr starken Steigungen angewendet worden. Zu loben

ist auch die Oekonomie des Wagens. So hat er z. B. von Eisenach bis Würzburg, also auf einem Wege mit nicht unbeträchtlichen Steigungen für die rund 172 km 25 Liter Benzin gebraucht, oder rund 1 Liter für 7 km. Ungefähr die gleichen Zahlen sind auch bei den anderen Fahrten erreicht worden. Für die ganze Herkomer-Fahrt wird also der Verbrauch annähernd 300 Liter zum Kostenpreise von 135—150 M. betragen. Hervorgehoben sei auch der ruhige und stets glatte Gang des Motors, die gute Federung, die bequeme Karosserieung des Wagens. Ich habe in diesem Pläton von Eisenach ab die ganze Strecke ohne das immer lästige und bei meiner Aufgabe geradezu hinderliche Schuttdach gefahren. Manchmal ist ja auch der Regen und der Schnee auf uns herabgekommen, aber bei angemessener Umhüllung habe ich nie das geringste Unbehagen empfunden. Im Gegenteil, diese Reise durch den unfreundlichen Vorfrühling hat mir eine neue Seite des Autofahrens aufgeschleut und ich schätze diese Bekanntheit als einen Gewinn. Sie hat mich gelehrt, dass die Autofahrt auch bei Winterwetter und durch die noch schlafende Natur ein Genuss ist, wenn man sonst nur Freude an Wald und Feld, an Mensch und Tier hat. Für gewöhnlich meint der Adler, dass nur die paar Sommermonate zum Fahren geeignet seien. Aber ich glaube, dass dies eine unnötige Beschränkung bedeutet. Auch Frühling und Herbst, ja sogar der Winter werden den Adler nicht abzuhalten brauchen, seine Lust an der Fahrt zu erstatten. Und wie gesagt, so eine Fahrt ist einmal etwas anderes. Aber dies erinnert uns daran, dass wir nun auch unsere Herkomer-Vorfahrt fortsetzen müssen, und so fahre ich denn fort, zuerst von Mannheim und dann in der Beschreibung.

Ab Mannheim geht es im Gegensatz zur Einfahrt von Heidelberg her auf guter, breiter Strasse auf Schwetzingen zu. Zur linken Hand haben wir die Berge von Heidelberg vor uns. Schwetzingen selbst ist ein nützlichtes, armseliges Städtchen; aber es ist dort die ehemalige Kurfürstliche Residenz mit dem berühmten, im französischen Stil angelegten Parke. An diesem fangen wir entlang und kommen auf einen langen geraden Lauf mit guter Strasse, der uns im flachen Rheintale weiter führt. Von ferne winken die Türme von Speyer. Wir kommen nach Hochheim und unser Weg geht auf guter Strasse eben weiter.

Die Gegend ist ein wenig nützlern und das Beste, was die Herkomerfahrer dort sehen werden, sind Hopfenfelder. Bei Wiesental kommen wir auf einen 6 km langen schnurgeraden Lauf, eine prächtige Rennstrecke.

Eine kleine Selsamkeit ist mir in dieser Gegend aufgefallen. Die Kirchhöfe sind ausgebaut, wie eine Kompanie Soldaten, alle Gräber in gleicher Weise ausgeschnitten und in Reihe und Glied gestellt. Vielleicht soll es andeuten, dass uns der Tod alle gleich macht.

Vor Karlsruhe verschlechtert sich die Strasse; dafür taucht aber in der Ferne der Schwarzwald auf, den wir nun demnächst bezwingen sollten. Es kam aber anders.

Hinter Hochsteden beginnt, etwa 6 km vor der badischen Hauptstadt, der grosse Hardpark, durch den wir auf geradem Wege fahren.

Hinter Karlsruhe wird die Strasse wieder besser. Man spürt auch alsobald die Nähe der Berge. Denn der Weg, seit Mannheim eben und wenig gekrümmt, wird wellig und kurvig. Hinter Ettlingen kommt wieder ein langer, schnurgerader Lauf von 10 km Länge, der uns auf Rasstätt führt. Es dürfte dies die längste Gerade des diesjährigen Herkomer-Weges sein. Rasstätt selber hat das etwas anspruchsvolle, aber dünne Aussehen einer alten kleinen Residenz, etwas Serenissimusstades.

Nun aber geht es den Bergen zu. Hinter dem sportberühmten Oos geht es auf und ab und bei Steinbach windet sich der Weg allgemach an die Berge heran. Steinbach ist ein bemerkenswerter Ort. In seiner Nähe wächst der Affenhaler, Badens bestes Gewächs. Bei Bühl haben wir einen schönen Ueberblick auf die Bergkette zur Linken. Und nun kommen wir nach Achern.

Dort ging ich zunächst in der „Post“ vor Anker. Mir war das etwas unsicher mit dem Kniebis. Denn man raunte, es läge dort noch ein Meier Schnee, und just in der Nacht vorher war Neuschnee herabgegangen. Wäre es ein halber Meier gewesen, so hätte ihn der Dixi trotz Steigung und allem wohl genommen. Aber ein Meier! und die Sonne, die sowieso nicht zu sehen war, neigte schon dem Horizonte zu. Mitten in der Nacht mitten im Schnee, das ist nun keine erwärrende Aussicht. Ich liess also, wohlgeborgen in der „Post“, die mit dem modernen Geiste entsprechtend eine hübsche

Einstellung für sechs Autos eingerichtet hat, zunächst einmal erlährene und behaltene Leute betrogen. Aber diese, Führerleute der Umgebung, bekräftigen die Aussage der anderen, dass der Kniebis verschneit sei. Und so musste ich ihn umfahren. Meine Darstellung hat also eine Lücke. Gewiss, ich hätte mit der Uebung des Schreibmenschen das Loch leicht stopfen können. Ein wenig Horchen, ein wenig Fragen, ein wenig Phantasie und man kann über die fernsten Länder schreiben. Wieviele Weltreisende haben nie gesehen, was sie geschildert haben. So hätte ich es auch machen können.

Ja, aber warum soll ich es nicht? Versuchen wir es einmal. Was braucht es da viel? Die Flemmingische Karte, die mich bisher und weiter geführt hat, kann mich auch weiter geleiten, wenn ich auf den Flügeln der Phantasie über den Passweg eile. Von Achern geht die Strasse in gemacher Weise auf ziemlich ebener Strasse bis Oppenau. Schon vorher sind wir bei Oberkirch in den Tannenwald eingefahren, und das freundliche Tal der Rench führt uns bis zu eben diesem Oppenau. Hinter diesem Orte zweigt der Weg links ab und geht anfangs durch den Wald, dann auf die kahle Höhe des Rossbühls, bei dem wir uns nun fast 1000 m über dem Meere befinden. Mächtige Kehlen begegnen uns auf diesem Wege, die engste und längste bei der Schwedenschanze kurz vor Rossbühl. Nun Mut fassst. Noch 4,5 km welliger Weg und wir sind am Kniebis. Es ist erreicht! Ueber die dicke Schneedecke hinweg ist mit rauschenden Flügeln die Phantasie geflogen. *Omnia vincit panna.* Und triumphierend greife ich in die Harle und singe der deutschen Jugend dieses Lied:

Der Ibis, der nie biss,
Der schrie bis zum Kniebis:
Wie lieb is, wie lieb is,
Wie lieb is sie doch.

Dieser Gesang passt zwar nicht hieher. Aber ein Schult gibt mehr als er hat. Wenn ein Herkomer-jüngling demnächst diese Ibis-Kniebis-Klänge brauchen kann, ich seltenke sie ihm. Er kann dann den Ibis selber darstellen und seine Bissinne ansingen.

Nun rollt der Wagen abwärts auf Freudenstadt, bekannt von der ersten Herkomer-Fahrt her.

Fiat-Brevetti

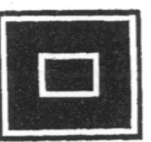
verbindet die

**Geräuschlosigkeit des Elektromobils mit der Arbeitsfähigkeit
und unbeschränkten Benutzungsdauer des Benzinwagens**

idealen Stadt- und Tourenwagen

Fiat-Brevetti sofort lieferbar:

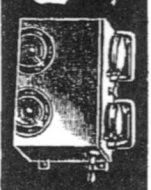
Loeb & Co. G.m.b.H., Motorfahrzeuge, Berlin, Unter den Linden 65



Scharlach-Scheinwerfer
beste Beleuchtung
für alle Automobils



Entwickler
Otto Scharlach
NÜRNBERG



des In- u. Auslandes, Gradenmesser und Warenzeichen besorgt schnell, gut und billigt. Auto-Patent-Bureau W. Michalek, Schöneberg, Hauptstr. 140. Telefon: Amt VI, 17416.

Vertretungen an einigen Plätzen noch zu vergeben

Geräuschlos • Präzisionsarbeit • Billig in Anschaffung und Betrieb

Sofort lieferbar

Horch = Datto-A. Clement

Gargen und Reparatur-Werkstatt

Amt Wilmersdorf, 1678

Telegramm - Adresse: „Autowest“
Fernspr.: Amt Charlottenburg, 6706

Berlin - Charlottenburg, Hardenberg-Strasse 27

vis-à-vis Stadt- und Hochbahn-Stationen Zoologischer Garten

Amt Charlottenburg: 6706

Continentrale Automobil-Gesellschaft m.b.H. Direktion: G. Betzin & F. Wiggankow

Vertreter:

Aachen: H. J. Hilbert
Bonn: Johann Barthel, Coblenzstr. 6a
Cassel: Carl Bessler
Dresden: Autozent. Ing. J. Schmidt, Pragerstr. 47
Düsseldorf: Franz Meisenberg
Hamburg: Carl Mühlberger, Wörriegerstr. 79
Köln: Dr. Müller, Röhrenhof